

Zwischenbericht zum Zukunftsprozess der Nordkirche

Tagung der Landessynode, 18. September 2021

Einführung (Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt):

Zum 850. Jubiläum des Domes von Schwerin ist dort im Rahmen einer Kunstausstellung zur Zeit die Installation von Stanislav Horváth aus dem Jahr 2000 zu sehen - mit dem Titel „Bauhütte“. Eine Baustelle inmitten unseres ehrwürdigen Doms. Diese Baustelle könnte stellvertretend auch ganz gut für den Zukunftsprozess stehen, über den ich Ihnen heute berichten möchte. Der Zukunftsprozess ist auch eine Baustelle für Neues, ein Zeichen für Veränderung inmitten einer gewachsenen und geschätzten, einer lieb gewonnenen Struktur. Darüber hinaus ist der Zukunftsprozess „Work in Progress“ – er ist in Arbeit, er läuft, er ist noch nicht abgeschlossen und er läuft nicht zuletzt dank Ihrer Beteiligung, Ihrer Ideen, Fragen und Gedanken, Ihres Engagements. Ich möchte Ihnen heute Einblick in unsere Werkstatt geben. Sie als Landessynode haben den Zukunftsprozess angestoßen. Heute bitten wir Sie um einen „Schulterblick“, damit wir wissen, was wir auf diesem Weg vielleicht schon ziemlich gut und was wir auch noch besser machen können.

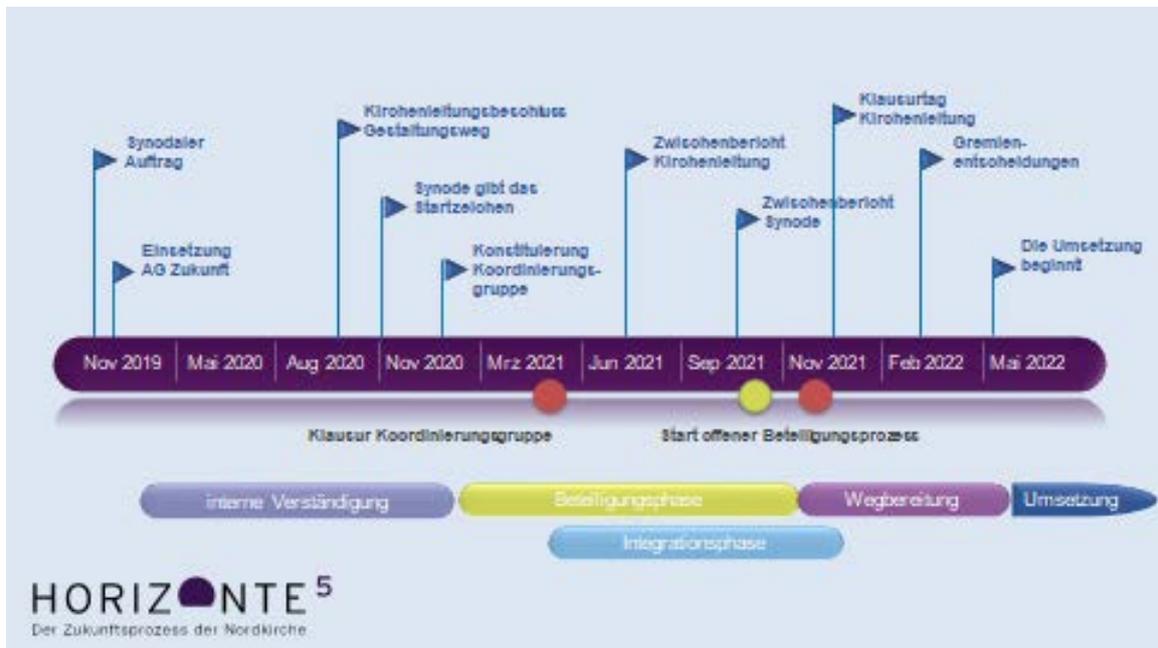


Die Bauhütten-Installation ist Teil einer Herzenswerkstatt – so der Titel der ganzen Ausstellung. Bitte achten Sie deshalb auf das Herz in dieser Installation. Es scheint ganz zufällig hinein geraten zu sein. Beim genaueren Hinsehen werden Sie sogar mehrere Herzen entdecken. Die Baustelle zeigt Herz und hat ein Herz. Auch der Zukunftsprozess hat sozusagen ein Herz oder besser: ein Herzensanliegen. Wir gestalten ihn nicht um seiner selbst willen. Sondern um der Menschen willen, die wir als in ihrem Leben begleiten wollen, an deren Seite wir auch weiterhin sein möchten, mit denen wir die Hoffnungsbotschaft des Evangeliums teilen möchten. Lassen Sie uns

unsere Zukunftsvision evangelischer Kirche gestalten - damit Menschen weiterhin reich werden können an Gottes Hoffnung, überfließend von Jesu Barmherzigkeit, erfüllt von Gottes Geistkraft.

Nun konkret: Wo stehen wir aktuell im Zukunftsprozess?

Auf der Folie sehen Sie jetzt den Zeitstrahl unseres Prozesses.



Wir sind gut ins Arbeiten gekommen; die Koordinierungsgruppe wurde konstituiert, das Organisationsteam ist unter der Leitung von Frau Dr. Dethloff aufgebaut worden und richtig gut gestartet. In einer ersten Beteiligungsphase gaben uns über 40 Gremien und Fachgruppen der Nordkirche eine Rückmeldung dazu, welche Herausforderungen, Zukunftsbilder, notwendige Schritte und Rahmenbedingungen sie für die Zukunft der Nordkirche sehen. Gut 1000 Impulse haben wir bekommen und ausgewertet. Die Koordinierungsgruppe hat sie verdichtet und daraus verschiedene Perspektiven für Veränderungen und Weichenstellungen gewonnen, von denen wir Ihnen heute berichten möchten.

Herausforderungen (Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt)

Werfen wir nun einen Blick auf die Ergebnisse im Einzelnen. Ich beginne mit den Herausforderungen.



Kirche zwischen Relevanzverlust und Neubestimmung

Häufig haben wir in den Rückmeldungen die Feststellung gehört: Die Gesellschaft verändert sich und damit auch die Rahmenbedingungen und Anforderungen kirchlichen Handelns. Wir sehen uns mit komplexen und zum Teil widersprüchlichen Phänomenen konfrontiert: Bindungsbereitschaft und langfristig angelegte Lebensmodelle werden ersetzt durch auf Freiheit und Selbstverwirklichung basierende individuelle Lebensmuster. Religiöse Traditionen verstehen sich nicht mehr von selbst. Sie müssen explizit kommuniziert und angeeignet werden. Gleichzeitig wächst der Wunsch nach persönlicher Begleitung und Spiritualität in der Gesellschaft.

Und auch das wurde uns als Situationsbeschreibung mitgeteilt: Kirchen verlieren gefühlt an öffentlicher Relevanz. Gleichzeitig möchten viele, dass Kirche dem Gemeinwesen helfend und dienlich zur Seite steht – im engen Schulterschluss mit der Diakonie. Glaubwürdig Kirche sein und in Beziehung bleiben; in einer säkularen Gesellschaft eine Rolle einnehmen, die aus dem Evangelium erwächst und die kirchliche Perspektive in der Gesellschaft zur Sprache bringt. Anwältin für Gerechtigkeit sein – sozial, generationell und global - das wünschen sich unsere internen Anspruchsgruppen.

Vielfach wurde uns zurückgemeldet, dass die allein territorial verortete Kirchengemeinde zunehmend weniger mit der mobilen Lebenswirklichkeit der Menschen zusammenzupassen scheint und dass viele sich neue Formen von Kirche an anderen Orten und im Sozialraum wünschen. Damit verändern sich auch die Anforderungssituationen für Gemeinden, übergemeindliche und diakonische Einrichtungen. Es bedarf einer dialogischen Verständigung zwischen Kirche und Diakonie zur jeweiligen Rolle im Gemeinwesen. Und innerhalb der Kirche braucht es eine Verständigung

zwischen kirchengemeindlich-parochialer Arbeit und den nicht-parochialen Einrichtungen und Fachstellen.

Differenzierung von Zugehörigkeit

In den Rückmeldungen wurde thematisiert, was bereits auch die Freiburger Studie formuliert hat: Es gibt immer weniger Menschen, die über den Status einer formellen Mitgliedschaft mit der Kirche verbunden sind. Vor dem Hintergrund der beschriebenen Individualisierungs- und Pluralisierungstendenzen in unserer Gesellschaft suchen Menschen nach neuen Formen von Zugehörigkeit zur Evangelischen Kirche.

Wirkungsorientierte Ressourcennutzung

Die Rückmeldungen legen den Finger auch darauf: Unsere föderalen Strukturen sind kompliziert, Entscheidungswege häufig langwierig – zu langwierig. Es gibt unklare Aufgabenverteilungen und Doppelstrukturen. Das kostet Zeit, Kraft, Energie und zuweilen auch gute Laune. Und es bindet personelle, sachliche und emotionale Ressourcen.

Fachkräftebedarf

Vor dem Hintergrund des bereits erkennbaren Fachkräftemangels in vielen Berufen steigt auch in unserer Kirche der Bedarf an Personalförderung und -entwicklung. Bereits jetzt können in fast allen kirchlichen Berufsfeldern Stellen mancherorts nicht besetzt werden. Wie kann und wird sich die Nordkirche also zukünftig als attraktive Arbeitgeberin positionieren? Gleichzeitig müssen wir kirchliche Berufsbilder an die Herausforderungen der Zeit und die sich verändernden Rahmenbedingungen anpassen. Dies betrifft insbesondere den Verkündigungsbereich. Angesichts der differenzierten Bedarfe erscheint eine sinnhafte Vernetzung unterschiedlicher Fachlichkeiten und Professionen zwingend notwendig. Die Rückmeldungen signalisieren: Hier brauchen wir eine Neubestimmung. Auch die Ausbildung des Nachwuchses müssen wir in allen Berufsfeldern in den Blick nehmen und Konzepte entwickeln, die mehr multiprofessionelle Zusammenarbeit ermöglichen.

Einnahmen-Ausgaben-Schere

Aus den Rückmeldungen, die wir ausgewertet haben, spricht die tiefe Sorge um die Finanzierung der kirchlichen Arbeit. Viele nehmen Bezug auf die Freiburger Studie und deren Prognosen. Dementsprechend wünschen sie sich, dass der Zukunftsprozess konkrete Vorschläge macht, wie mit den schrumpfenden Einnahmen umzugehen ist. Im Prinzip soll alles dahingehend betrachtet werden, ob und wie notwendig es für unsere Arbeit ist, ob es zur Relevanz, Präsenz und Akzeptanz unserer Botschaft beiträgt und ob es im Hinblick auf Aufwand und Ertrag Auffälligkeiten gibt, die mutig beendet werden müssen.

Behördlichkeit und Überregulierung

In den Rückmeldungen wird beklagt, dass es in unserer Kirche zu viel Bürokratie und Regulierung gibt. Entsprechend wird angeregt, die Verwaltung zu verschlanken und kirchliche Regulierungen zu vereinfachen – und statt dessen mehr Raum zu geben für flexible und agile Arbeitsmethoden und Kooperationen.

Partizipation passgenau gestalten

Ehrenamtliche sind ein großer Schatz unserer Kirche. Das sagt sich leicht und bedeutet zugleich so viel. Durch gesellschaftlichen und kirchlichen Wandel verändern sich die Rolle und die Rahmenbedingungen ehrenamtlichen Engagements. Beteiligungsformate müssen zukünftig noch passgenauer, flexibler und partizipativer gestaltet sein, um Menschen zur Mitarbeit zu motivieren und zu gewinnen. Gleichzeitig wird beschrieben, dass die Anforderungen an ehrenamtlich Tätige in unserer Kirche steigen. Insbesondere Leitungsaufgaben werden anspruchsvoller, zeitintensiver und tendenziell überfordernder. Damit ehrenamtliche Tätigkeiten in Kirche und Diakonie zukünftig attraktiv bleiben und attraktiver werden, schlagen viele Rückmeldungen ein Überdenken der bestehenden Einbindungsformate und -strukturen vor.

Digitalisierung aktiv gestalten

Ein Schlüsselwort, das uns in den Rückmeldungen nicht ganz unerwartet häufig begegnet, ist das der Digitalisierung: Unsere Kirche wird wahrgenommen als auf den digitalen Wandel nicht gut vorbereitet. Sie beherrscht, so weitere Rückmeldungen, viele der Mechanismen der Digitalisierung in der Breite nicht. Und auch für die Kommunikation des Evangeliums im digitalen Raum sehen viele erheblichen Entwicklungsspielraum.

Von Veränderungsrichtungen zu Handlungsfeldern:
--

Die genannten Herausforderungen haben wir in der Koordinierungsgruppe intensiv diskutiert und sie dann dahingehend befragt, welche Veränderungsrichtungen sich daraus ableiten lassen. Die Leitfrage war jeweils: Was soll neu, besser, anders werden? Was möchten wir ändern, um die Nordkirche so aufzustellen, dass sie langfristig mit weniger Ressourcen ihre Aufgaben erfüllen kann und zugleich durch innovatives Handeln neue Spielräume bekommt? Im Ergebnis haben wir acht Handlungsfelder identifiziert, in denen wir im Prozess weiter denken und arbeiten wollen.

Für jedes Handlungsfeld haben wir konkrete Arbeitspakete geschnürt. Es wird jeweils von einem Mitglied der Koordinierungsgruppe begleitet, die Ihnen diese nun im Einzelnen vorstellen werden.



Vorstellung der Handlungsfelder:

1: Kirchliche Präsenz und Relevanz in Sozialraum und Gesellschaft unterstützen (Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt)



Ich selbst bin verantwortlich für das Handlungsfeld „Kirchliche Präsenz und Relevanz in Sozialraum und Gesellschaft unterstützen“. Dieses Handlungsfeld ist bewusst breit angelegt. Es reagiert auf die Rückmeldungen zur Frage nach der Zukunftsvision von Kirche in der säkularen Gesellschaft. Präsenz meint dabei: Die Präsenz einer Kirchengemeinde im Dorf oder der Stadt und ebenso Präsenz im weiteren Sinne als kirchliche Präsenz im Sozialraum, in der Öffentlichkeit oder auch im digitalen Raum. Wir sehen eine wesentliche strategische Zukunftsperspektive darin, die Arbeit von Kirchen und Diakonie am Sozialraum und in der Kooperation mit anderen Akteur:innen zu orientieren. Das geschieht an vielen Orten unserer Landeskirche be-

reits – in guter Zusammenarbeit von Kirche und Diakonie. Gerade dieses Handlungsfeld möchten wir deshalb gemeinsam mit den diakonischen Landesverbänden gestalten und haben dazu bereits erste Gespräche aufgenommen.

Weiter geht es in diesem Handlungsfeld um die Anschlussfähigkeit und Relevanz der Nordkirche im Blick auf die wesentlichen Themen und Diskurse unserer Gesellschaft. Es geht um die Frage, wie wir uns hier mit unserer Kompetenz und unserem theologischem Profil einmischen und mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteur:innen zusammenarbeiten können. Beraten werden die Themen dieses Handlungsfeldes in den Arbeitsgruppen, die wir aus landeskirchlichen Akteur*innen und in den Sprengeln gebildet haben. Hier sind auch die Leitungen der Hauptbereiche einbezogen. Gemeinsam werden wir erkunden, welche gesellschaftlichen Herausforderungen wir neu angehen möchten und welche veränderten Rahmenbedingungen wir dazu möglicherweise benötigen.

Auch das Thema Erprobungsräume hat in diesem Handlungsfeld seinen Platz. Wir möchten sicherstellen, dass innovative Ideen und Projekte, die (nicht nur) im Zukunftsprozess entstehen, auch umgesetzt werden können. Es gilt, die rechtlichen, finanziellen wie personellen Rahmenbedingungen für Innovationen zu schaffen. Und das wirklich bald.

2. Zugänge eröffnen (Kai Greve):



Aufgrund von Austritten, Sterbefällen und dem demografischen Wandel ist die Zahl der Mitglieder der Nordkirche auch im Corona-Jahr 2020 erneut gesunken, und zwar um 47.000 Menschen auf aktuell nunmehr gut 1,9 Millionen Mitglieder. Der andauernde Verlust von Mitgliedern und die abnehmende Bereitschaft der Menschen, sich an die Kirche auch längerfristig zu binden, fordern uns als Nordkirche heraus, Menschen anders zu erreichen, als wir es gewohnt sind. Es gilt, Menschen vielfältige Zu-

gänge zum Glauben und dem gemeindlichen Leben in Kirche und Diakonie zu eröffnen.

Wir blicken dazu auf folgende Fragestellungen: Wie interessieren wir Menschen für Kirche? Und wie können wir sie gewinnen, dann auch noch mitzumachen? Wann engagieren sich Menschen wiederkehrend in Kirche, auch bei zum Teil mehreren Wechseln des Lebensmittelpunktes? Wie werden wir Kirche für und mit Menschen? Wie können wir gut mit anderen Organisationen in Projekten zusammenarbeiten? Und: Wie und in welcher Weise muss das Mitgliedschaftsrecht deshalb möglicherweise verändert werden?

Viele Bereiche der Kirche sind bereits sehr weit für alle Menschen zugänglich. Nur in den Leitungsgremien ist die Mitgliedschaft weiterhin die Voraussetzung. Es stellt sich also die Frage, ob wir Menschen, die keine Mitglieder unserer Kirche sind, an Entscheidungen für unsere Kirche beteiligen wollen? Und wie könnte das gehen? Es gilt dabei auch, Haltungsfragen in den Blick zu nehmen.

Als Arbeitsformat haben wir uns für eine Workshop-Reihe mit Fachleuten entschieden, die gerade begonnen hat.

3. Zusammenarbeit und ihre Steuerung neu profilieren (Sylvia Giesecke):



Das föderale System der Nordkirche mit ihren Sprengeln, Kirchenkreisen, Hauptbereichen und dem Landeskirchenamt stellt eine komplexe Struktur dar. Vieles hat sich seit Gründung der Nordkirche vor zehn Jahren bewährt, aber es gibt auch manchen Veränderungsbedarf. Viele beklagen, dass unsere Entscheidungswege zu langwierig sind und es schwer machen, zeitnah auf sich verändernde Bedarfe zu reagieren. Manchmal erschweren unklare Aufgabenverteilungen und Doppelstrukturen die Zusammenarbeit.

Das möchten wir in diesem Handlungsfeld angehen und verändern. Am Ende des Zukunftsprozesses sollten konkrete Vereinbarungen zur verbesserten Zusammenarbeit und Abstimmung stehen. Dazu gehören die Aufgabenverteilungen zwischen Landeskirche und Kirchenkreisen, zwischen dem Landeskirchenamt und den Hauptbereichen oder auch den Dienste und Werken der Hauptbereiche und denen der Kirchenkreise.

Entsprechend haben wir den Themenkomplex auf drei Arbeitsprozesse verteilt, die wir im Moment gerade aufsetzen:

Das erste Paket bezieht sich konkret auf die Zusammenarbeit und Arbeitsstrukturen von Landeskirchenamt und den Hauptbereichen. Wir hoffen, dass wir am Ende des Zukunftsprozesses aufzeigen können, wie die Strukturen hier durchlässiger und leichter gestaltet werden könnten. Die Hauptbereiche mit ihren vielfältigen Diensten und Werken tragen ganz wesentlich dazu bei, sich als Kirche in den gesellschaftlichen Diskurs einzumischen und als wichtiger Akteur der Zivilgesellschaft erkennbar zu sein. Umso wichtiger ist es dafür zu sorgen, dass unsere Dienste und Werke ihre Energie nicht in internen Prozessen verlieren, sondern ihre Kraft darauf verwenden können, ihren Auftrag wahrnehmen und dabei auch kurzfristig wie agil auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren zu können.

Dazu soll auch beitragen, was wir im zweiten Arbeitspaket bearbeiten werden: die Klärung der Zusammenarbeit zwischen den Diensten und Werken auf landeskirchlicher Ebene und in den Kirchenkreisen. Viele Aufgaben von Diensten und Werken werden sowohl auf landeskirchlicher Ebene als auch in den Kirchenkreisen wahrgenommen. Haben wir alle Synergien, die hier durch eine gute Zusammenarbeit entstehen können, schon ausgeschöpft? Zusammen mit Vertretern von Diensten und Fachleuten beider Ebenen sowie aus der Kammer der Dienste und Werke werden wir in einem Workshop ausloten, wie wir die Zusammenarbeit verbessern und neu profilieren können, nicht zuletzt auch, um die Arbeit mit weniger Ressourcen gestalten zu können.

Drittens werden wir danach fragen, wie wir die Zusammenarbeit am besten steuern, sie an strategischen Zielen ausrichten und unsere Kampagnenfähigkeit verbessern. Dazu gehört die Überprüfung der zielorientierten Planung in den Hauptbereichen ebenso wie die des Zusammenspiels der kirchenleitenden Gremien.

4. Finanzverteilung anpassen und nachhaltig wirtschaften (Michael Rapp):



Die Initialzündung zum Zukunftsprozess hat vor zwei Jahren hier in der Landessynode die Vorstellung der Freiburger Studie gegeben. Nach dieser Projektion werden die zur Finanzierung kirchlichen Handelns zur Verfügung stehenden Kirchensteuermittel perspektivisch bis zum Jahr 2060 real um 55% sinken. Zusätzliche Initiativen und Maßnahmen sind durch unsere Agenda 2030 im Rahmen des Personalplanungsförderungsgesetzes eingeflossen. Beides hängt eng zusammen.

Die Corona-Pandemie hat diese Entwicklung zwar nicht ganz so stark beschleunigt, wie wir im letzten Jahr noch befürchten mussten. Aber es bleibt dabei: Zukünftig wird uns weniger Geld zur Verfügung stehen, um unsere Arbeit zu finanzieren. Je rechtzeitiger wir uns darauf einstellen und uns finanziell konsolidieren, umso besser wird es uns gelingen sicherzustellen, dass wir jene Aufgaben, die uns langfristig wichtig sind, auch künftig finanzieren können. Auf keinen Fall dürfen wir in unseren Bemühungen nachlassen, getreu dem Motto: Es war doch nicht so dramatisch, wie es angekündigt worden war.

Im Rahmen eines Workshops mit den Finanzverantwortlichen unserer Kirche werden wir erste Impulse für eine Finanzstrategie entwickeln, um in den nächsten Jahren die finanzielle Handlungsfähigkeit zu erhalten und zu gewährleisten. Auf der Agenda des Workshops stehen sowohl die Überprüfung der Finanzverteilung der Nordkirche einschließlich der Vorwegabzüge, die Personalfinanzierung als auch die Gestaltung unseres Haushaltsbeschlusses mit seiner weitgehenden Budgetierung und den Budgetregeln. Nachdenken werden wir aber auch darüber, ob die Finanzstrategie finanzielle Spielräume eröffnen kann, um Innovationen zu fördern. Das Arbeitsthema stellt eine große Herausforderung dar und ich wünsche mir, dass wir dabei gemeinsam den Mut haben, auch „heilige Kühe“ in den Blick zu nehmen.

Zweitens werden wir in diesem Handlungsfeld über neue Finanzierungsquellen nachdenken. Dies ist in der ersten Beteiligungsphase häufig angeraten worden. Dazu setzen wir an den praktischen Erfahrungen und Strukturen an, die die Nordkirche im Fundraising und Drittmittelförderung gesammelt hat – zusammen mit dem Landeskirchenamt und dem Kommunikationswerk.

Gemeinsam mit Jutta Fugmann-Gutzeit, der Fundraiserin des Diakonischen Werks und der Diakoniestiftung Hamburg, werde ich bei einem Forum in der kommenden über dieses Thema einen Einstiegsimpuls geben. Solches Zusammenwirken gehört mehr denn je auch dazu.

Drei Punkte sind mir als für dieses Handlungsfeld verantwortliches Mitglied der Koordinierungsgruppe besonders wichtig: Erstens, unsere Finanzierungsschwerpunkte sollten sich auf jene Themen fokussieren, die vor dem Hintergrund von Präsenz- und Relevanzfragen besonders bedeutsam erscheinen – Finanzierung folgt also Aufgabe. Zweitens brauchen wir wirklich finanzielle Spielräume für Innovation, um Projekte und mutige Experimente zu unterstützen. Drittens muss es unser Ziel sein, die Personalfinanzierung abzusichern. Hier tragen wir eine enorme Verantwortung für alle Mitarbeitenden.

5. Multiprofessionell im Weinberg aktiv (Propst Dr. Karl-Heinrich Melzer):



Die Nordkirche gewinnt ihre Strahlkraft durch die Menschen, die in ihr wirken - ob in den Gemeinden, Diensten und Werken oder diakonischen Einrichtungen. Dabei stellt der mit dem demografischen Wandel verbundene, sich verändernde Arbeitsmarkt eine große Herausforderung dar. Darauf antworten wir in diesem Handlungsfeld mit dem biblischen Bild der Arbeiter im Weinberg. Es gilt, sich in einem engen Miteinander unterschiedlicher kirchlicher Berufe gemeinsam und multiprofessionell im „Wein-

berg des Herrn“ zu engagieren. Die Unterschiede zwischen beamteten Dienstverhältnissen und tariflichen Beschäftigungen dürfen nicht trennend sein, und alle Mitarbeitenden müssen zusammen als Personalkörper gesehen werden. Dazu gehören entsprechend eine gemeinsame Nachwuchsgewinnung, Aus- und Weiterbildung, Arbeitsrecht, Finanzierungen und Anstellungsträgerschaften – und all das am besten in einer engen Kooperation von Kirche und Diakonie.

Wir werden in diesem Handlungsfeld einen genauen Blick auf die landeskirchliche Personalplanung und -entwicklung werfen und natürlich auch an die Ergebnisse des PEPP-Prozesses anknüpfen. Dazu werden wir die Themen in einem Workshop mit unterschiedlichen Akteur*innen des Handlungsfeldes bearbeiten. Es wird darum gehen, sich einen Überblick über die vielen Prozesse zu verschaffen, die unter dem Stichwort der gemeinsamen Personalarbeit bereits laufen. Bei diesem Thema - wie bei eigentlich allen Themen des Zukunftsprozesses - wird die zentrale Herausforderung darin liegen, sich hinsichtlich des breiten Handlungsfeldes und des engen Zeitrahmens nicht zu verheben, sondern den Fokus auf das Mögliche zu richten.

Mein persönlicher Wunsch ist es, dass wir zum Ende des Prozesses jetzt noch lose Enden verknüpfen können.

6. Verwaltung ressourcenschonend aufstellen und Regulation verschlanken (Prof. Dr. Peter Unruh):



Die kirchliche Verwaltung schafft und erhält die Bedingungen der Möglichkeit von Verkündigung; und dies gilt auch für die Nordkirche. Angesichts der bisher aufgezeigten Veränderungsbedarfe und -richtungen verwundert es wenig, dass die nordkirchliche Verwaltung auf allen Ebenen ressourcenschonend aufgestellt und wohl auch

verschlankt werden muss. Wenn uns immer weniger personelle und sachliche Ressourcen für unsere Arbeit zur Verfügung stehen, müssen wir sorgsam darauf achten, den Verwaltungsaufwand in der Nordkirche so schlank wie möglich zu halten. *Ein* Beitrag dazu ist die Reduktion von regulatorischen Vorgaben. Diese Reduktion ist i.Ü. ihrerseits die zentrale Voraussetzung des Abbaus der viel gescholtenen Bürokratie. Der Zukunftsprozess kann hier in guter Weise anknüpfen an bereits laufende Prozesse wie etwa die Beratungen der gemeinsam von Landeskirchenamt und Kirchenkreisverwaltungen gebildeten AG Verwaltung.

Deshalb hat sich die Koordinierungsgruppe entschieden, sowohl das Thema Verwaltungsvereinfachung als auch Fragen des Abbaus von Regulation an die AG Verwaltung zu delegieren. Sie wird diese unter Einbeziehung weiterer, auch externer Expertise beraten. Als Vorsitzender der AG Verwaltung und Mitglied der Koordinierungsgruppe verstehe mich als Bindeglied zwischen diesen beiden wichtigen Elementen des Zukunftsprozesses.

Die Ebenen übergreifende Zusammenarbeit in der AG Verwaltung gestaltet sich bisher als äußerst wertschätzend und gleichzeitig zielorientiert. Ein erstes Ergebnis der Arbeiten im und am Verwaltungsbereich haben Sie bereits gestern zur Kenntnis nehmen können: die Schaffung einer zentralen Kirchensteuerstelle. Es ist m.E. absehbar, dass die AG alsbald weitere Veränderungsideen vorlegen können.

Aktuell beschäftigen wir uns unter anderem mit der Digitalisierung von Verwaltungsprozessen, Veränderungen in der Aufgabenallokation sowie dem Abbau von Genehmigungsvorbehalten. Nicht zuletzt damit wollen wir auch einen Beitrag zu reibungslosen Abläufen zwischen den kirchlichen Körperschaften und einer verbesserten Mitgliederkommunikation leisten. Maßgebliches Kriterium aller administrativen Überlegungen ist die nachhaltige Sicherstellung eines angemessenen Verhältnisses, einer Balance zwischen Aufgaben und Ressourcen in der nordkirchlichen Verwaltung, nicht zuletzt um den Servicecharakter der kirchlichen Verwaltung zu stärken.

7. Digitalisierung energisch vorantreiben (Malte Schlünz):



Nach den digitalen Verwaltungsprozessen im vorherigen Arbeitspaket spielt die Digitalisierung im Zukunftsprozess auch darüber hinaus eine wichtige Rolle. Die Rückmeldungen aus der ersten Beteiligungsschleife führen deutlich vor Augen, dass wir auf den digitalen Wandel im Großen und Ganzen nur unzureichend vorbereitet sind.

Dies wurde uns durch die Covid-19-Pandemie nochmals verstärkt vor Augen geführt. Denn wir mussten vermehrt digital arbeiten – ob wir das wollten oder nicht. Dabei haben wir alle – sowohl die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden in den Kirchengemeinden, den Kirchenkreisen, den Diensten und Werken als auch der Landeskirche – viel lernen können/dürfen/müssen, wie etwas geht oder eben auch nicht. Ein gutes Beispiel dafür sind meines Erachtens unsere digitalen Synoden oder hätten Ihr/hätten Sie vor zwei Jahren gedacht, dass wir als Synode digital tagen würden?

Allerdings geht das Thema Digitalisierung weit über die Nutzung von Zoom hinaus. Daher müssen wir als Leitungsverantwortliche unserer Kirche die unterschiedlichen Aktivitäten und Erkenntnisse in tragfähige Strukturen überführen. Hierbei ist besonders wichtig, dass dies nicht ausschließlich die Technik meint, sondern insbesondere auch die für das digitale Handeln notwendigen digitalen Kompetenzen. Wir müssen Mitarbeitende auf allen Ebenen zur Nutzung digitaler Technologien befähigen.

Hierbei verfolgen wir in diesem Handlungsfeld drei Stränge:

Der erste Strang ist die Erarbeitung einer nordkirchlichen Digitalisierungsstrategie. Denn nur mit einem abgestimmten geplanten Vorgehen und der dazugehörigen Digitalstruktur werden wir dazu in der Lage sein, die digitalen Möglichkeiten und Chancen zu nutzen und unsere Ressourcen effizient dafür einzusetzen. Wir haben in der Koordinierungsgruppe festgestellt, dass dieses Thema vorrangig zu behandeln ist und dass hier bereits eine gute Zusammenarbeit an einigen Stellen wie zum Beispiel

mit dem synodalen Digitalisierungsausschuss besteht. Daher werden wir im Einklang mit unserem iterativen Prozessdesign der Kirchenleitung voraussichtlich schon im Oktober erste Grundpfeiler zu einer Digitalstruktur für die Nordkirche vorstellen und zur Entscheidung vorlegen. Diese kann dann unter anderem das Thema einer nordkirchlichen Digitalisierungsstrategie vorantreiben.

Ergänzend dazu wird im zweiten Strang eine grundsätzliche Verständigung zu den unterschiedlichen Digitalisierungsbildern auf der Leitungsebene vorangetrieben. In den Rückmeldungen der ersten Beteiligungsphase wurde festgestellt, dass jede*r von etwas anderem ausgeht, wenn diese Person über Digitalisierung spricht. Daher hatte die Kirchenleitung bereits auf ihrer Sitzung vor zwei Wochen die Möglichkeit einen Impuls zur Digitalstrategie der Freien und Hansestadt Hamburg von ihrem Chief Digital Officer – CDO – Christian Pfromm zu hören und mit ihm dazu ins Gespräch zu kommen. Als Impuls zum Zukunftsprozess plant der Digitalisierungsausschuss einen Themenhalbtage in der kommenden Novembersynode. An der Vorbereitung bin ich als Verbindungsglied beteiligt. Weiterhin melden wir gerade für weitere Gremien ähnliche Impulse und Diskussionsformate an. Hierzu mehr zu einem späteren Zeitpunkt.

Zuletzt der dritte Strang: In diesem wollen wir die bestehenden Erfahrungen im Bereich digitale Verkündigung, digitales Pfarramt und digitale Gemeindearbeit auswerten, sodass wir als Nordkirche zukünftig im digitalen Raum institutionalisiert mit interessanten Formaten präsent sind und wie wir dies organisieren. Hierfür haben wir einen entsprechenden Workshop mit digital affinen Menschen aus allen Ebenen unserer Kirche geplant. Besonders diesen Aspekt der Digitalisierung finde ich interessant, da dieser mich, aber ich glaube auch uns alle, herausfordert, über unser Kirchenbild ins Gespräch zu kommen. Denn hierbei müssen wir darüber sprechen, wie wir Menschen mit unterschiedlichsten Hintergründen im digitalen Raum erreichen und wie dies im Verhältnis zur klassischen Gemeindearbeit vor Ort steht. Dies wird sicherlich keine komplett konfliktfreie Diskussion – aber ich freue mich darauf!

8. Beteiligung wirksamer gestalten und Teilhabe ermöglichen (Präses Ulrike Hillmann):



Bei der nächsten Tagung unserer Landessynode werden wir unser Bergfest feiern. So manches Mal haben wir bis in die späten Abendstunden engagiert beraten und um gute Entscheidungen gerungen. Ein unglaubliches Engagement nehme ich wahr, vor allem da, wo uns Themen besonders wichtig sind und wir die Nordkirche gemeinsam voranbringen. Manchmal nehme ich aber auch Ermüdung wahr und höre die Klage, dass synodale Prozesse etwas mühsam sind. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass wir im Zukunftsprozess ein Handlungsfeld mit dem Titel „Beteiligung wirksamer gestalten und Teilhabe ermöglichen“ identifiziert haben.

Die Nordkirche hat in ihrer Verfassung eine demokratisch-synodale Entscheidungsstruktur verankert und sieht dafür eine mehrheitliche Beteiligung Ehrenamtlicher vor. Das ist gut so. Zugleich erleben wir aber, dass ehrenamtliches Engagement zeitlich und inhaltlich immer anspruchsvoller und komplexer wird. Ob für einen Kirchengermeinderat oder eine Synode, es wird in der Tendenz immer schwieriger, Menschen für die Übernahme kirchlicher Leitungsverantwortung zu gewinnen. Dies mag auch daran liegen, dass unsere bisherigen Formate des Mitmachens nicht für jeden und jede passen. Welche Formen sind dazu geeignet, auch künftig Menschen für ein Mitwirken in Kirche zu begeistern?

„Prüft aber alles und das Gute behaltet“, heißt es im 1. Brief an die Thessalonicher. Das gilt auch für kirchliches Engagement. Wir werden unsere Gremienstrukturen und Abläufe daraufhin prüfen müssen, ob sie dazu geeignet sind, Menschen zu beteiligen. Sie haben als Mitglieder der Landessynode bereits dazu beigetragen, indem Sie sich an der Umfrage beteiligt haben, zu der wir Sie im Juni eingeladen hatten. Gut neunzig Mitglieder der Landessynode haben mitgemacht, eine überragende Rück-

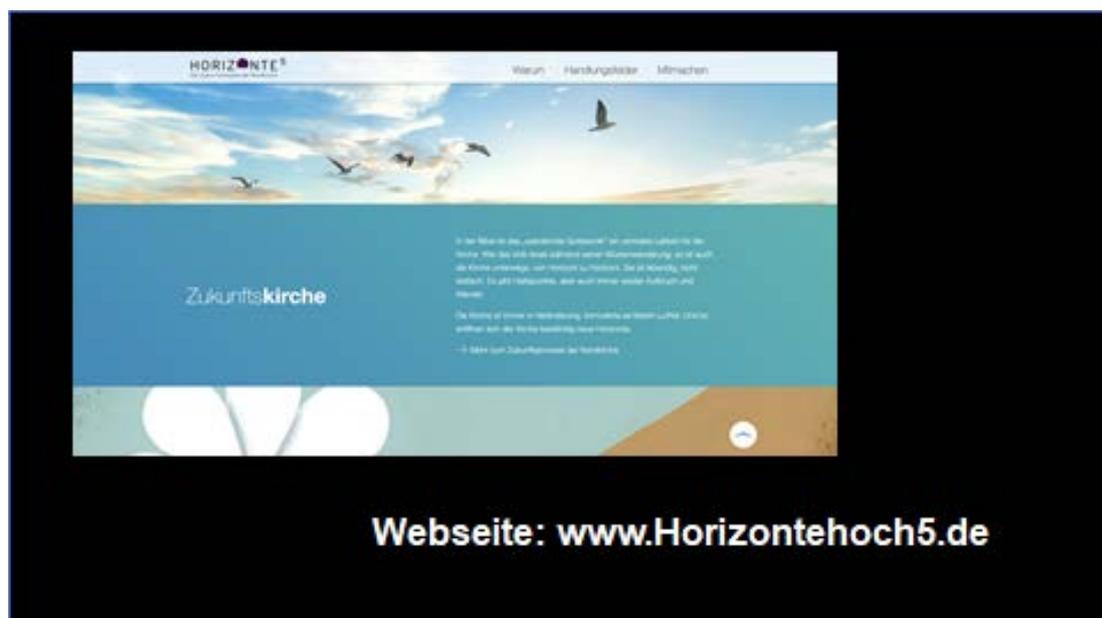
meldungsquote. Viele von Ihnen haben nicht nur vorgegebene Antwortmöglichkeiten gewichtet, sondern zudem auch noch persönlich Impulse für die Weiterentwicklung der Synodenarbeit eingetragen. Ein Ergebnis der Befragung darf ich Ihnen an dieser Stelle schon verraten: Wir werden im Zukunftsprozess unter anderem über eine Verkleinerung der Landessynode beraten. So jedenfalls das Votum der Mehrheit der Rückmeldungen.

Mein herzlicher Dank an Sie alle, die Sie sich die Zeit für die Umfrage genommen haben. Die Auswertung der Antworten steht kurz vor dem Abschluss. Die Ergebnisse werden Anfang Oktober bei einem Workshop zur Gremienarbeit beraten. Dazu möchten wir gern 10 Synodale einladen, die sich an der Umfrage beteiligt haben. **Wer von Ihnen Lust hat mitzumachen, meldet Sie bitte im Synodenbüro. Wenn wir mehr Meldungen haben, werden wir eine Auswahl vornehmen und dabei auf eine bunte Vielfalt achten.**

Von der Gremienarbeit ausgehend wollen wir in einem zweiten Schritt grundsätzlicher und breiter aufgreifen, was uns in der ersten Beteiligungsphase zum Thema der Beteiligungskultur zurückgemeldet worden ist. Wie sieht die Beteiligungskultur der Nordkirche in Zukunft aus? Welche Rolle spielen Gremien, welche Rolle andere Beteiligungsformen? Ist es denkbar, dass wir verstärkt auf agile Prozesse setzen? Auch hier haben wir eine Umfrage gestartet, an der sich in diesem Fall alle beteiligen können, die die Umfrage auf unserer Internetseite anklicken. Die Ergebnisse werden wir sowohl online als auch in einem Workshop mit Interessierten beraten und setzen hier vor allem auf die Beteiligung junger Menschen.

Prozesskommunikation (Direktor Michael Birgden):

Erläuterung der Kommunikationsstrategie (Konzept, Online-Plattform, Newsletter)



HORIZONTE⁵
Die Zukunftsthemen der Nordsee

Warum **Handlungsfelder** Mitmachen

DEN HORIZONT WEITEN
Einführung

GESTALTUNG
Präsenz und Relevanz
Zusammenarbeit und Steuerung
Verwaltung

RESSOURCEN
Finanzen
Multiprofessionalität

REGULATION
Beteiligung und Grenzen
Verwaltung
Zugänge und Mitgliedschaft

INNOVATION
Digitalisierung
Beteiligung und Grenzen
Zugänge und Mitgliedschaft

Unsere **Zukunftsthemen**

Zugänge & Mitgliedschaft

Relevanz

Multiprofessionalität

Der Horizont weiten

Zusammenarbeit & Steuerung

Innovation

Gestaltung

Beteiligung & Gehör

Themencluster & assoziierte Themen

HORIZONTE⁵
Die Zukunftsthemen der Nordsee

Warum Handlungsfelder **Mitmachen**

Mitmachen

Wie kann ich mitmachen?

Um beim Zukunftsprozess Horizonte⁵ auf dem Laufenden zu bleiben, können Sie sich auf dieser Website und über den Newsletter aktuell informieren.

Sie haben verschiedene Möglichkeiten, sich digital auf dieser Website zum Zukunftsprozess zu äußern. Mitglieder der Koordinierungsgruppe und des Organisationsteams des Zukunftsprozesses werden Ihre Nachrichten lesen und an die zuständigen Arbeitsgruppen weitergeben.

Digitale Möglichkeiten mitzumachen

- Über ein **Kommentarfeld** können Sie uns zu einzelnen Themen und bereits erarbeiteten Vorschlägen ein öffentliches Feedback geben, Fragen stellen, Erfahrungen teilen oder neue Ideen einbringen. Bitte beachten Sie die vorgesehenen Zeiträume und halten Sie sich an einen respektvollen Umgang miteinander. Um Missbrauch vorzubeugen, werden Kommentare erst nach einer Prüfung freigeschaltet.

Transparenz & Beteiligung

HORIZONTE⁵
Der Zukunftspapier der Nordkirche

Warum **Handlungsfelder** Mitmachen

Der Gestaltungsraum
Kirchliche Präsenz in Sozialraum und Gesellschaft unterstützen

Herausforderungen

Mit dem rasanten Wandel der Gesellschaft verändern sich auch die Rahmenbedingungen und Anforderungen an das Handeln von Kirche und Diakonie. Kirchliche Traditionen verstehen sich nicht mehr von selbst, die Bindungswelt der Menschen röhrt ab, die Kirchen verlieren an öffentlicher Bedeutung.

Zugleich wächst der Wunsch nach persönlicher Begleitung und Spiritualität. Die Erwartungen an die Rolle von Kirche und Diakonie im Gemeinwesen steigen. Es gilt, als Anwalt:in für Gerechtigkeit die Botschaft des Evangeliums gläubig und zu kommunizieren - sozial, generationell wie global.

Thema, Bearbeitungsstand, Ansprechpartner:in

HORIZONTE⁵
Der Zukunftspapier der Nordkirche

Warum **Handlungsfelder** Mitmachen

Ansprechbar

Handreichliche Leitlinie
Diese koordinieren und organisieren den Prozess und haben dabei eine Koordinierungsgruppe und ein Organisationsforum.
→ Mehr zu Ansprechpartnern

Abonnieren Sie unseren Newsletter

Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihre Anmeldung! Der erste Newsletter kommt im Sommer 2021.

Formular zur Newsletter-Anmeldung mit Feldern für Name, Adresse, E-Mail und eine Checkbox für den Datenschutz.

HORIZONTE⁵
Der Zukunftspapier der Nordkirche

Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

Beate gestirnte Damen und Herms, nette Besucherin.

„Daher, ich will etwas Neues schaffen, geht nicht so auf, sondern ist's denn nicht? (Lukas 43,18)“

„Es Neues wächst, und es will erntet werden. Der Arbeiter erinnert uns daran: Neues entsteht im Harzort der Möglichkeiten, die Gott uns schenkt - selbst da, wo wir keine Möglichkeiten sehen. So grüße ich Sie sehr herzlich zum Start unseres Newsletters für den Zukunftspapier der Nordkirche, wo...“

Newsletter informiert regelmäßig

Ausblick (Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt):

Vielen Dank, liebe Geschwister, liebe Mitglieder der Koordinierungsgruppe für die Präsentation der acht Handlungsfelder. Die acht Handlungsfelder mit ihren Arbeitsthemen beschreiben die Herausforderungen und sich daraus ergebenden strukturellen, rechtlichen und finanztechnischen Veränderungen, die wir mit Blick auf die Ergebnisse der Freiburger Studie konkret angehen und fokussieren wollen. Damit ist natürlich längst nicht alles über die Zukunft der Nordkirche gesagt. Sie wissen, dass

augenblicklich in unterschiedlichen Prozessen noch weitere Zukunftshemen bearbeiten, die für das künftige Gesicht der Nordkirche zentral sind – und die alle auch die Synode noch erreichen werden:

- die drängenden Herausforderungen des Klimawandels mit seinem gerade in diesem Jahr so dramatischen Folgen – sie werden im Zuge der Aufstellung des zweiten Klimaschutzplanes der Nordkirche bearbeitet;
- der IKÖ-Prozess der interkulturellen Öffnung – seine Ergebnisse stehen kurz vor dem Abschluss;
- unser Engagement zu den Themen von Gerechtigkeit, Frieden und der Bewahrung der Schöpfung sowie die Arbeit an einer ökologischen Transformation;
- die Weiterarbeit an den Aufträgen der Themensynode „Familienformen und Beziehungsweisen“.

Damit die diversen Prozesse in unserer Landeskirche gut aufeinander bezogen sind, hat die Koordinierungsgruppe bereits einen Austausch mit den jeweils Verantwortlichen anderer Prozesse vereinbart. Dazu gehört auch, Perspektiven aus der weltweiten Ökumene und unserer weltweiten Partnerkirchen einzubeziehen.

Wie geht es jetzt weiter? Die in den acht Handlungsfeldern aktiven Gruppen haben den Auftrag, konkrete Veränderungsimpulse zu formulieren, die im November in der Koordinierungsgruppe beraten werden. Dafür werden wir auch die Hinweise und Rückmeldungen aufnehmen, die wir über unsere Internet-Plattform bekommen. Am Ende werden wir Ihnen als Landessynode ein Gesamtpaket möglicher Veränderungen und Zukunftsentscheidungen vorlegen.

Soweit unser Bericht. Nun sind wir gespannt auf Ihre Reaktion und den Austausch mit Ihnen. Vielen Dank.